

Predigttext: Philipper 4, 4-7 (Luther 2017)

4. Advent, 18. Dezember 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna  
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext ist weder von tiefer paulinischer Theologie durchzogen noch treibt eine Handlung den Text voran. Paulus gibt seinen Freunden in Philippi eine Reihe von freundschaftlichen Empfehlungen, die auch für uns heute noch von Bedeutung sind. Dazu ist später mehr zu sagen. Erst einmal gibt es einen kleinen Einblick in die damalige Situation.

Philippi liegt heute in Griechenland etwas landeinwärts am Nordufer der Ägäis. Paulus baute diese Gemeinde seinerzeit auf. Als er ankam, besuchte er zuerst die jüdische Gemeinde, um einige von ihnen für Christus zu gewinnen. Danach fand er vor allem unter den Nichtjuden begeisterte Anhänger des christlichen Glaubens. Zu dieser Gemeinde hatte Paulus weitgehend ein gutes Verhältnis.

Die meisten Paulusbriefe enden mehr oder weniger deutlich mit Empfehlungen für die Leser, wie sie ihren Glauben leben können. Auch der Philipperbrief enthält noch weitere Hinweise von Paulus. Wir wollen uns aber auf die wenigen in unserem Predigttext konzentrieren.

- Freut euch in dem Herrn!

- Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!

- Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

Auf diese drei Empfehlungen folgt noch ein Segenswunsch, der Ihnen sehr bekannt vorkommen dürfte. Es ist der Kanzelsegen nach fast jeder Predigt. Vielleicht hörten Sie, liebe Gemeinde, auch die kleine sprachliche Veränderung, die die Bearbeiter der neuen Lutherübersetzung aufgrund des griechischen Originaltextes vornahmen. Der Satz ist nicht in der Gegenwart, sondern für die Zukunft formuliert: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Luther folgte seinerzeit der lateinischen Bibel, weil diese Aussage stärker seiner Theologie entsprach: Gott wirkt auch schon in der Gegenwart und nicht erst in der Zukunft.

„Freut euch in dem Herrn“, ist eine Aufforderung, die nicht immer nachvollziehbar erscheint. Entweder freue ich mich - da ist es gut und da brauche ich keine Aufforderung zur Freude. Oder ich freue mich nicht, da hilft mir die Aufforderung zur Freude auch nicht. Freude kann man schließlich nicht anordnen. Wenn man einem traurigen Menschen sagt, er solle es einmal nicht so schwernehmen und sich über das Schöne freuen, dann fühlt sich derjenige oft missverstanden und nicht ernst genommen in seiner Traurigkeit.

In unserem Alltag müssen wir uns mit viel Kleinkram beschäftigen. Da gibt es dort ein wenig Ärger, an anderer Stelle klappt etwas nicht und zu allem Überdross fällt das Geschirr auf den Fußboden. Da hängen die Mundwinkel unten und es wird schnell Trübsal geblasen. In dem gleichen Moment haben wir eine gesunde Familie, wir haben eigentlich das, was wir

brauchen, wir können uns auf gute Freunde verlassen. Dafür könnten wir auch dankbar sein. Aber das Gute wird schnell selbstverständlich hingenommen, als hätten wir ein Recht darauf. Folglich scheint es überflüssig zu sein, auch das Angenehme im Leben zur Sprache zu bringen.

Jedoch ist es für unser Zusammenleben sehr wichtig, die Selbstverständlichkeiten zur Sprache zu bringen, die uns erfreuen. Im Nachhinein würden wir es als Katastrophe beschreiben, wenn jemand nicht mitbekommt, dass wir ihn sehr schätzen. Aber wie soll er das wahrnehmen, wenn man immer nur seinen Frust bei ihm ablädt und kein Wort des Dankes verliert? Wer jemand kennt, bei dem er seinen Frust abkippen kann, ist ein reicher Mensch. Es wäre nur fair, ihm von diesem Reichtum und dieser Freude darüber etwas mitzuteilen.

In der Politik und in den Medien wird vor allem das zur Sprache gebracht, was nicht recht funktioniert. Das ist auch soweit in Ordnung. Wenn die Berichterstattung dabei stehenbleibt und laufend die eine und dann die andere Krise beschwört, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Menschen politikverdrossen werden, den Politikern nichts mehr zutrauen und die Demokratie grundsätzlich hinterfragen. In unserem Land gibt es eine funktionierende Demokratie und eine Rechtsstaatlichkeit, die nur wenige Länder dieser Welt bieten. Dafür dürfen wir als Christen auch dankbar sein, obgleich natürlich das eine oder andere auch weiterentwickelt werden muss.

So setzt die Aufforderung des Paulus „Freut euch“ ein helles Licht in unseren grauen Alltag. Mit jedem Dank und mit jeder Freude geht ein Licht auf, das unser Herz stärkt. Deshalb ist es auch gut, wenn wir uns auf die Ermutigung des Paulus einlassen „Freut euch“. Der Ärger des Alltags bietet keinen Grund, sich die schönen Dinge des Lebens vermiesen zu lassen.

Paulus nennt auch einen besonderen Grund zur Freude: Jesus Christus. Gerade Jesus Christus zeigt uns Wege auf, die aus einem grauen Alltag herausführen. Sein Weg der Liebe und Barmherzigkeit führt genauso durch alltägliche Situationen hindurch wie unser Leben. Dieser Weg mit Gott setzt jedoch Lichtpunkte, die den Lebensabschnitt davor und danach in einem anderen Licht erscheinen lassen. Natürlich überlieferten die Evangelisten besonders die Höhepunkte des Wirkens Jesu. Der Grund hierfür liegt darin, dass diese besonderen Ereignisse den Alltag der einfachen Menschen bereicherten.

Der Glaube an Jesus Christus hilft uns auf das Wesentliche im Leben zu blicken. Dieser Blick durchdringt das Grau des Alltags und nimmt die Güte Gottes wahr, die er uns durch unsere Mitmenschen schenkt. Diese Erfahrung der Güte Gottes gibt allen Grund zur Freude, die wir mit allen Beteiligten teilen sollten. Diese Freude macht uns auch frei, anderen Menschen die erfahrene Güte Gottes weiterzugeben.

Dazu ermutigt uns auch Paulus im Fortgang seiner guten Wünsche. Güte ist etwas Großartiges, das allen Menschen kundgetan werden sollte. Es macht keinen Sinn, Güte für sich zu behalten. Sie kommt erst richtig zur Geltung, wenn sie gegenüber einem anderen Menschen gelebt wird. Dann kann sie segensreich wirken und das menschliche Leben erhellen.

Keinesfalls zufällig verbindet Paulus den Gedanken, dass wir unsere Güte weitergeben, mit dem Gedanken, dass Jesus Christus nahe ist. Güte zu leben, gehört zu den wesentlichen Inhalten eines lebendigen Glaubens. Unser Glaube lebt auch von der Verheißung, dass wenn Güte gelebt wird, Gott besonders nah ist. So heißt es im Matthäusevangelium (25, 40) mit dem Jesuswort: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Wenn Güte gelebt wird, wird der graue Alltag durchbrochen und mit einem neuen

Leben gefüllt. Wobei Güte keinesfalls bedeutet, es allen Menschen recht zu machen. Die Güte im Sinne Gottes möchte neue Lebensmöglichkeiten für alle Beteiligten erschließen. Dieses neue Leben hält die Hoffnung auf eine bessere Welt, auf einen besseren Umgang der Menschen miteinander wach.

In dieser Hoffnung werden wir auch weiterhin Sorgen haben. Trotz aller Verheißungen Gottes und trotz aller guten Glaubenshoffnung kehren bestimmte Sorgen in unserem Leben immer wieder. Wir machen uns Sorgen um unsere Kinder, um unsere menschlichen Beziehungen, um die politische Entwicklung in der Welt. Dennoch müssen diese Sorgen nicht unser Leben dominieren. Wir können sie im Gebet Jesus Christus übergeben. Im Gebet dürfen wir vor Gott bringen, was uns ängstigt, was uns Sorgen bereitet, aber auch, wofür wir dankbar sind.

Aus der Perspektive des Glaubens ermutigt uns Paulus, uns keine Sorgen zu machen. Damit meint er nicht, wir sollten die Dinge des Lebens einfach so laufen lassen, wie sie eben gerade laufen. Irgendwie wird es sich am Ende alles einrenken. Mit dieser Ermutigung macht Paulus deutlich, dass unsere Sorgen nicht das Wesentliche im Leben sind. Wir dürfen Gott vertrauen, dass sein Weg mit uns unser Leben vollendet. In diesem Vertrauen können wir Verantwortung für uns und unsere Mitmenschen wahrnehmen, ohne dass wir Angst haben müssen, laufend irgendetwas falsch zu machen. Selbst wenn Dinge schief laufen, dann bleibt immer noch der Weg der Vergebung, der einen Neuanfang ermöglicht.

Paulus führt dann seine Gedanken auch mit dem bekannten Kanzelsegen fort, der auf die Gegenwart bezogen wird: „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!“ Der Friede Gottes umschließt Gutes und Schweres in unserem Leben, verwandelt Böses in Gutes und hält seine schützende und segnende Hand über uns. Die Wege Gottes mit uns bleiben für uns auch unerforschlich. Jedoch können wir sicher sein, dass Gott Gutes mit uns vorhat, auch wenn der Alltag grau, wenn sich ein Missgeschick nach dem anderen ereignet und selbst wenn Lebenskatastrophen hereinbrechen. Mit dieser Zuversicht dürfen wir uns freuen auf das Leben, das in seinen Höhen und Tiefen vor uns liegt. Gott lässt uns Großes erleben, wenn Weihnachten kommt, aber auch wenn wir im Glauben auf seine Güte vertrauen und sie leben. Dann vollendet sich die Verheißung in dem Segenswort:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!

(Philipper 4, 7)